

Das globale Terrorimperium der weltlichen und religiösen Gewaltherrschaft Band I

Die totalitäre Unterdrückung der Deutschen vom 8. bis zum 19. Jahrhundert

Leben ohne Freiheit: 1.000 Jahre unwürdige Leibeigenschaft

Band I/014

Die Ritter- und Bauernaufstände von 1523-1525, Teil 1

Auf dieser Welt muß entweder bald gestorben oder geduldig gelebt werden.

Martin Luther (1483-1546, deutscher Reformator und Liederdichter)

Von 1523-1525 erschütterten Ritteraufstände und Bauernaufstände Deutschland. Erstmals in der deutschen Geschichte entwickelten sich massenhafte Volksaufstände gegen die Fürsten und vor allem gegen die katholische Kirche.

Im Jahre 1522/23 wehrten sich die rheinischen und schwäbischen Reichsritter gewaltsam gegen den sozialen Abstieg und forderten die Aufteilung der großen katholischen Güter und Bistümer. Der deutsche Reichsritter Franz von Sickingen (1481-1523) wurde im Jahre 1523 mit seinem Heer bei Trier entscheidend geschlagen und fiel anschließend bei der Belagerung seines Schlosses Landstuhl.

Danach wurden die Geheimbünde der Bauern in Südwest- und Mitteldeutschland aktiv. Luthers Kritik an der katholischen Kirche und den deutschen Fürsten weckte vor allem bei den rechtlosen und unterdrückten Bauern völlig falsche Hoffnungen. Die "Reformation" der Bauern und Ritter wurde zusätzlich durch radikale Priester und Sektenführer ("Täufer und Schwärmer") begünstigt, die überall die Bevölkerung aufwiegelten.

Ein Zeitzeuge berichtete über die Lebensverhältnisse der deutschen Landbevölkerung um 1520 (x235/234-235): >>Der letzte Stand ist derer, die auf dem Lande in den Dörfern und Gehöften wohnen und dasselbe bebauen und deshalb Landleute genannt werden. Ihre Lage ist ziemlich bedauernswert und hart.

Sie wohnen abgesondert voneinander, demütig mit ihren Angehörigen und ihrem Viehstand. Hütten aus Lehm und Holz, wenig über die Erde emporrägend und mit Stroh gedeckt, sind ihre Häuser.

Geringes Brot, Haferbrei und gekochtes Gemüse ist ihre Speise, Wasser und Molken (wertlose Restflüssigkeit bei der Käsezubereitung) ihr Getränk.

Ein leinener Rock, ein Paar Stiefel, ein brauner Hut ist ihre Kleidung. Das Volk ist jederzeit ohne Ruhe, arbeitsam, unsauber.

In die nahen Städte bringt es zum Verkaufe, was es vom Acker, vom Vieh gewinnt, und kauft sich wiederum hier ein, was es bedarf; denn Handwerker wohnen keine oder nur wenige unter ihnen.

In der Kirche, von denen eine für die einzelnen Gehöfte gewöhnlich vorhanden ist, kommen sie an Festtagen vormittags alle zusammen und hören von ihrem Priester Gottes Wort und die Messe, nachmittags verhandeln sie unter der Linde oder an einem anderen öffentlichen Ort

ihre Angelegenheiten, die Jüngeren tanzen darauf nach der Musik des Pfeifers, die Alten gehen in die Schenke und trinken Wein. Ohne Waffen geht kein Mann aus: sie sind für alle Fälle mit dem Schwerte umgürtet.

Die einzelnen Dörfer wählen aus sich 2 oder 4 Männer, die sie Bauermeister nennen, das sind Vermittler bei Streitigkeiten und Verträgen und die Rechnungsführer der Gemeinde. Die Verwaltung aber haben nicht sie, sondern die Herren oder die Schulzen (Ortsvorsteher), die von jenen bestellt werden.

Den Herren fronen sie oftmals im Jahre, bauen das Feld, besäen es, ernten die Früchte, bringen sie in die Scheunen, bauen Holz, bauen Häuser, bauen Gräben. Es gibt nichts, was dieses sklavische und elende Volk ihnen (den Herren) nicht schuldig sein soll, nichts, ... (was ihnen befohlen wird, können die Bauern verweigern, ohne daß ihnen von den Herren Gefahr droht): der Schuldige wird streng bestraft. Aber am härtesten ist es für die Leute, daß der größte Teil der Güter, die sie besitzen, nicht ihnen, sondern den Herren gehört, und daß sie sich durch einen bestimmten Teil der Ernte jedes Jahr von ihnen loskaufen müssen. ...<<



Abb. 23 (x055/200): Bauer mit Freiheitsfahne.

Luther kritisierte im Jahre 1523 in seiner Schrift "Von weltlicher Obrigkeit" die Gewaltherrschaft einiger deutscher Fürsten (x176/34): >>... Man wird nicht, und kann nicht, man will

nicht eure Tyrannei und euren Mutwillen länger leiden.

Liebe Fürsten und Herren, lernet euch danach zu richten, Gott will's nicht länger haben. Es ist jetzt nicht mehr eine Welt wie vorzeiten, da ihr die Leute wie das Wild jagtet. Darum laßt ab von eurem Frevel und eurer Gewalttat. ...<<

Martin Luther vertrat ferner in seiner Schrift "Von weltlicher Obrigkeit" den Standpunkt, daß die staatliche Obrigkeit kein Recht hätte, den Glauben der Menschen zu bestimmen, und lehnte es ab, den Irrglauben mit Gewalt zu bekämpfen (x199/195): >>... Das weltliche Regiment hat Gesetze, die sich nicht weiter erstrecken, denn über Leib und Gut und was äußerlich ist auf Erden. Denn über die Seele kann und will Gott niemand regieren lassen, denn sich selbst allein.

Darum, wo weltliche Gewalt sich ermisset, der Seele Gesetze zu geben, da greift sie Gott in sein Regiment und verführt und verdirbt nur die Seelen. Der Seele soll und kann niemand gebieten, er wisse denn ihr den Weg zu weisen gen Himmel. Das kann aber kein Mensch tun, sondern Gott allein.

Darum in den Sachen, die der Seele Seligkeit betreffen, soll nichts denn Gottes Wort gelehrt und angenommen werden. ...

Auch liegt einem jeglichen seine eigene Gefahr daran, wie er glaubt, und muß vor sich selbst sehen, daß er recht glaube; denn so wenig als ein anderer für mich in die Hölle oder in den Himmel fahren kann, so wenig kann er auch für mich glauben, und so wenig er mir die Hölle oder den Himmel auf- oder zuschließen kann, so wenig kann er mich zum Glauben oder Unglauben treiben.

Weil es denn einem Jeglichen auf seinem Gewissen liegt, wie er glaubt oder nicht glaubt und damit der weltlichen Gewalt kein Abbruch geschieht, soll sie auch zufrieden sein und glauben lassen so oder so, wie man kann und will, und niemand mit Gewalt dringen. Denn es ist ein freies Werk um den Glauben, dazu man niemand zwingen kann. ...

Ketzerei kann man nimmermehr mit Gewalt wehren, es gehört ein anderer Griff dazu, und ist hier ein anderer Streit und Handel denn mit dem Schwert.

Gottes Wort soll hier streiten; wenn das nicht ausreicht, so wird es wohl unausgerichtet bleiben von weltlicher Gewalt, ob sie gleich die Welt mit Blut füllt.

Ketzerei ist ein geistlich Ding, das kann man mit keinem Eisen hauen, mit keinem Feuer verbrennen, und mit keinem Wasser ertränken.

Dazu sehen die blinden elenden Leute nicht, wie gar vergeblich und unmöglich Ding sie vornehmen. Denn wie hart sie gebieten und wie sehr sie toben, so können sie die Leute ja nicht weiter dringen, denn daß sie mit dem Munde und mit der Hand ihnen folgen; das Herz können sie ja nicht zwingen.

Denn wahr ist das Sprichwort: Gedanken sind zollfrei. Warum also wollen sie die Leute zwingen im Herzen, und sehen doch, daß es unmöglich ist?

Treiben damit die schwachen Gewissen mit Gewalt, zu lügen, zu verleugnen und anders zu reden, als sie es im Herzen halten und beladen sich also selbst mit greulichen fremden Sünden. Denn alle die Lügen und falschen Bekenntnisse, die solche schwachen Gewissen tun, kommen über den, der sie erzwinget.

Darum wäre es besser, obgleich ihre Untertanen irrten, daß sie sie irren ließen, denn daß sie sie zur Lüge bringen.<<

Im Jahre 1524 begann in den Gebieten von Süd-, Südwest- und Mitteldeutschland fast gleichzeitig ein Bauernkrieg. Unter dem Wahlspruch "Nichts, denn die Gerechtigkeit Gottes" erhoben sich die empörten Bauern gegen die Ausbeutung und Unterdrückungspolitik der Grundherren.

Die Bevölkerung lebte in jener Epoche größtenteils auf dem Land und arbeitete als Bauern in der Landwirtschaft. Die kleineren Städte sahen damals eher wie größere ländliche Dörfer aus.

In einem Flugblatt der Stühlinger Bauern aus dem Jahre 1524 hieß es (x146/152): >>Gott mag in seiner Gerechtigkeit nicht dulden, daß wir Armen also sollen elend sein, ihr (d.h. der Edelleute) Wiesen abzumähen und zu heuen, ihre Äcker zu bauen, den Flachs darein zu säen, wieder herauszuraufen, zu waschen, zu brechen und zu spinnen, Erbsen zu klauben, Morcheln und Spargel zu brechen. Dazu müssen wir Armen ihnen Steuern und Zinsen (zahlen) und sollen daheim ... weder Brot, Salz noch Schmalz haben, mitsamt den Weibern und den kleinen unerzogenen Kindern.

Hat Gott ihnen solche Gewalt gegeben, in welchem Kappenzipfel (Kapitel der Bibel) steht doch das geschrieben?

Sie sind des Teufels Söldner, und Satanas ist ihr Hauptmann. Nur weit hinweg mit diesen - ist Gottes höchstes Gefallen.<<

Ein Zeitzeuge berichtete über den ersten Bauernaufstand in Süddeutschland im Jahre 1524 (x247/88): >>Als nun die Bauern in Bondorf in der Grafschaft Stühlingen (Südbaden) zusammengelaufen waren, ... wollten (sie) das Evangelium in allen Ländern beschirmen und besetzten alle Ämter, die man bei kriegerischen Handlungen und Geschäften haben muß. ...

(Der Anführer) Hans Müller war ein stattlicher Mann von rechter Haupteslänge, der zuvor in Frankreich (als Landsknecht) Krieg geführt hatte und für einen Laien genug reden konnte.

Als nun die lufpischen Bauern (in der Schweiz) sich zusammengeschworen hatten, daß sie mit- und untereinander Lieb und Leid teilen und auch an die Obrigkeit nicht so eng gebunden sein wollten, schossen sie das Wildbret wo und wie sie es fanden, und fischten auch, wo sie wollten.

Und sie zogen mit ihrem Fähnlein gegen Waldshut auf die Kirchweih. Und da die von Waldshut bei unserer königlichen Majestät unserem Herrn ein wenig in Ungnade standen wegen ihrer angenommenen lutherischen Lehre, machten sie mit den lufpischen Bauern ein Bündnis, daß sie sich gegenseitig selber schützen und schirmen sollten.<<

Thomas Müntzer (um 1490-1525, evangelischer Theologe, wurde nach der Vertreibung aus seiner Pfarrgemeinde Allstedt ein Führer des Bauernkrieges in Thüringen) rief im Jahre 1524 zum Aufstand auf (x146/153, x247/91): >>... Es ist hohe Zeit. Der Herr will ein Spiel machen, die Bösewichter müssen dran. Man kann euch von Gott nicht sagen, dieweil sie über euch regieren.

Dran, dran, weil das Feuer heiß ist! Lasset eure Schwerter nicht kalt werden vom Blut. Es ist nicht euer, sondern des Herrn Streit. ...<<

>>... Mit allen Worten und Werken machen sie es ja also, daß der arme Mann aus lauter Sorge um die Nahrung nicht lesen lerne. ...

Die Schriftgelehrten sollen schöne Bücher lesen, und der Bauer soll ihnen zuhören, denn der Glaube kommt durchs Hören. ...

Unsere Fürsten und Herren nehmen alle Kreatur als Eigentum: Die Fische im Wasser, die Vögel in der Luft, das Gewächs auf Erden muß alles ihres sein. Darüber lassen sie dann Gottes Gebot ausgehen, du sollst nicht stehlen. ...

So sie nun alle Menschen nötigen, den armen Ackersmann, Handwerksmann und alles, was da lebt, schinden und schaben, und wenn einer sich am allergeringsten vergreift, so muß er hängen.

Da sagt dann der Lügner (Luther) auch noch Amen. Dabei machen die Herren das selber, daß ihnen der arme Mann feind wird.<<

Ein Zeitzeuge aus der Stadt Rothenburg ob der Tauber berichtete im Jahre 1525 über die Folgen der Reformation (x217/153): >>... Zu Beginn des Jahres 1525 reichte eine Gruppe von Franziskanermönchen beim Stadtrat eine Bittschrift ein, in der sie um die Erlaubnis baten, aus dem Kloster austreten zu dürfen. Denn Mönchsgelübde und Priesterstand würden vor Gott nicht mehr gelten als ein frommes arbeitsames Laienleben.

Im März 1525 haben ein Bäcker und ein Ratsherr in verschiedenen Kirchen während einer lateinischen Messe das Meßbuch vom Altar geworfen, den Priester und Meßbuben gewaltsam aus der Kirche verjagt.

Am Karfreitag 1525 konnte in ganz Rothenburg kein altgläubiger Gottesdienst mehr stattfinden. Im April wurden in Kobenzell bei Rothenburg Altarbilder zerstört und in die Tauber geworfen. Als man auch in der Rothenburger Marienkapelle die Altarbilder zerstören wollte, haben es die frommen alten Christen mit Gewalt verhindert. Dabei sind einige Messer gezückt und entblößt worden. Diese Bilderstürmer beriefen sich auf einen ehemaligen Mitarbeiter Luthers, Karlstadt, der aus Kursachsen wegen seiner radikalen Lehren vertrieben worden war und sich seit Ende 1524 in Rothenburg aufhielt.<<

Ende Februar 1525 erläuterten die Memminger Bauern in 12 Artikeln ihre Forderungen.

In dem Protestschreiben der Memminger Bauern hieß es (x247/89, x176/35): >>Es gibt viele Widerchristen, die jetzt wegen der versammelten Bauernschaft Anlaß nehmen, das Evangelium zu schmähen, indem sie sagen, das seien die Früchte des neuen Evangeliums: niemand gehorsam sein, an allen Orten sich empören und aufbäumen, mit großer Gewalt zusammenlaufen und sich rotten, geistliche und weltliche Obrigkeit zu reformieren, auszurotten, ja, vielleicht gar zu erschlagen. Allen diesen gottlosen, frevellichen Urteilen antworten die nachstehenden Artikel. Am ersten, daß sie diese Lästerung beseitigen, zum andern, daß sie den Ungehorsam, ja die Empörung der Bauern christlich entschuldigen. ...<<

>>1. Jeder Gemeinde steht das Recht zu, ihren Pfarrer selbst zu wählen und abzusetzen. Dieser soll das Evangelium lauter und klar, ohne menschlichen Zusatz predigen.

2. Die Bauern sind gewillt, den Kornzehnten weiterzuzahlen, aber er soll für den Unterhalt des Pfarrers und für die Armen verwendet werden.

3. Die Leibeigenschaft soll aufgehoben werden. Die Bauern werden der von Gott eingesetzten Obrigkeit allzeit gehorsam sein.

4. Die Bauern fordern, daß sie frei jagen und fischen dürfen.

5. Die Bauern wollen ihr Holz frei aus dem Gemeindewald nehmen, sie wollen es nicht mehr vom Burgherrn oder von der Kirche gegen Geld kaufen.

6. Die Dienstleistungen, die Hand- und Spanndienste sind auf ein erträgliches Maß herabzusetzen.

7. Die Bauern fordern, daß sie weitere Dienste darüber hinaus bezahlt bekommen.

8. Zinsen, Steuern und andere Abgaben sollen nach der Ertragslage seines Hofes neu festgesetzt werden.

9. Die Bauern verlangen, daß Recht nach dem alten geschriebenen Gesetz gesprochen wird und nicht "nach Gunst".

10. Gemeindeland, das einige sich zu Unrecht angeeignet haben, soll wieder zurückgegeben werden.

11. Im Fall, daß der Bauer stirbt, sollen Witwe und Waisen nicht mehr mit dem "Todfall" (Abgabe zum Zeichen der Leibeigenschaft) belastet werden.

12. Jeden Artikel, der nicht mit der Heiligen Schrift übereinstimmt, wollen die Bauern sofort fallen lassen.

Der Friede Gottes sei mit euch allen.<<

Der deutsche Historiker Peter Blickle schrieb später über die Forderungen der Memminger Bauern (x244/622): >>Die Zwölf Artikel erschöpften sich nicht in der Negation, in der Abwehr und Zurückdrängung herrschaftlicher Ansprüche, sie waren revolutionär in zweifacher Hinsicht; konkret durch den Leibeigenschafts-, Zehnt- und Pfarrerwahlartikel, grundsätzlich durch die Inanspruchnahme des Evangeliums als gesellschafts- und herrschaftsgestaltendes Prinzip.

Revolutionären Charakter hatte zweifellos - zumindest in weiten Teilen Oberschwabens - die

Forderung nach uneingeschränkter Aufhebung der Leibeigenschaft, weil sich die Feudalherrschaft als Dorf- und Ortsobrigkeit in starkem Maße auf die Leibherrschaft stützte, aus der unter Umständen die Steuerhoheit, die Wehrhoheit und die Gerichtshoheit abgeleitet werden konnten. Wenn die Leibherrschaft fiel, brach eine wesentliche, ja in bestimmten Gebieten die entscheidende Stütze adeliger und geistlicher Herrschaft zusammen. ...<<

Der bayerische Kanzler berichtete im Februar/März 1525 aus Ulm über den Aufstand der Bauern (x240/155): >>11.2.1525: Der Aufruhr der Bauern im Hegau, Breisgau, im Schwarzwald und in dieser Gegend rührt von den lutherischen Pfaffen her. ... Sie predigen alle von der evangelischen Freiheit. ...

12.2.1525: Ich weiß nichts anderes zu schreiben, als daß sich die Bauern mehren. ...

Es sind die vom Adel alte Weiber und verhalten sich so, als wären sie schon tot; und niemand will handeln, bis das Heer des Bundes aufgestellt ist. ...

Ich war der Meinung, daß zehn Reiter genügt hätten, um den Hauptmann (der Bauern) gefangenzunehmen. Aber die guten frommen Leute weinten schier wegen meines Ratschlages. ...

15.2.1515: Ich kann nichts anderes sehen, ... als daß diese Erhebung die Unterdrückung der Fürsten und des Adels zum Ziel hat. ...

2.3.1525: In den Städten ist eine große Spaltung. Die Lutherischen, die arm sind, geben den Bauern recht; die nicht lutherisch und die lutherisch, aber reich sind, geben den Bauern unrecht. ...<<

Der Gesandte des Fürstbischofs von Würzburg berichtete im März 1525 über die Lage in Bayern (x240/155): >>21.3.1525: Es will sich kein Landsknecht in Schwaben wider die Bauern bestellen lassen; sie stehen alle auf ihrer Seite.

Vom Bischof von Augsburg sind 2 Städte und Schlösser im Allgäu abgefallen, die haben die Bauern eingenommen. ...

Es kam hier zu Ulm unter den ärmeren Bürgern zu Aufruhr gegen den Rat; sie wollten nicht, daß man ihnen durch Werbung und Einquartierung von Kriegsknechten Lasten auferlegte. ...

Etlliche Städte verhalten sich verdächtig und wollen keine Reiter und Landsknechte des Bundes aufnehmen.

Alle schwäbischen Prälaten haben ihre Klöster verlassen und warten darauf, daß die Bauern die Klöster einnehmen.

Die Bürger von Augsburg ziehen mit Pfeifen und Pauken aus der Stadt zu den Bauern, was dem Rat und den vornehmen Bürgern große Sorge bereitet. ...<<

In einem Flugblatt vom April/Mai 1525 forderten die Bauern, die unchristliche Leibeigenschaft zu beenden (x240/154-155): >>... Alle die Päpste, Kaiser und Könige, welche sich aufblähen über andere fromme Christen ... und die sich nicht als Amtleute Gottes erkennen wollen und auch nicht allein nach seinen Geboten regieren, den gemeinen Nutz und brüderliche Einigkeit unter uns zu erhalten, ... die sind alle falsch, nicht würdig des geringsten Amtes unter den Christen.

Alle Fürsten und Herren, die zum eignen Nutzen Beschwerden oder Gebote gegen andere aufrichten, ... die vermessen sich, Gott zu betrügen.

Wo hat Gott ihnen solche Gewalt gegeben, daß Arme ihnen im Frondienst ihre Güter bestellen müssen. ... Sie schätzen und reißen den Armen das Mark aus den Beinen. ...

Wir sind der Geistlichen seeleigen, aber der weltlichen Gewalt leibeigen. ...

Daß aber ein Land oder eine Gemeinde Macht hat, ihren schädlichen Herrn abzusetzen, will ich aus der Bibel belegen. ...

Darum haben wir Christen allzumal ... Ursachen, und wir sind schuldig uns zu erlösen von diesen gottlosen Herren aus diesem Babylonischen Gefängnis, wie Sankt Peter spricht: Man muß Gott mehr gehorchen denn den Menschen. ...

Ihr aber, vertraut auf Gott, seid nicht euer selbst, seid Gottes Krieger, das Evangelium zu er-

halten und das babylonische Gefängnis zu zerstören!<<

Martin Luther, der damals von den revoltierenden Bauern nach seiner Meinung gefragt wurde, warnte vor weiteren Gewalttaten (x144/227): >>Deutschland wird verwüstet werden und wo einmal so ein Blutvergießen angehet, wird es schwerlich aufhören. Denn es ist Streit bald angefangen. Es steht aber nicht in unserer Macht aufzuhören, wann wir wollen.

Seht euch vor liebe Herren, und seid weise! Es gilt euch allen beiden, ... Mit Trotz und Streit werdet ihr nichts schaffen. ... Darum wäre mein Rat, daß man die Sachen freundlicherweise verhandeln und stillen solle ...<<

Luther forderte die deutschen Fürsten und Adligen nach der Verbreitung der "12 Artikel" im Frühjahr 1525 auf, soziale Reformen einzuleiten (x247/90): >>Ihr tut im weltlichen Regiment nicht mehr, denn daß ihr schindet und schätzt, eure Pracht und Hochmut zu führen, bis der arme gemeine Mann (es) nicht kann noch mag länger ertragen.

Das Schwert ist euch auf dem Halse; dennoch meint ihr, ihr sitzt so fest im Sattel, man werde euch nicht können ausheben. Solche Sicherheit und verstockte Vermessenheit wird euch den Hals brechen; das werdet ihr sehen. ...

Was hilft (es), wenn eines Bauern Acker so viel Gulden als Halme und Körner trüge, wenn so die Obrigkeit nur desto mehr nähme und ihre Pracht damit immer größer machte, und das Gut so verschwendet mit Kleidern, Fressen, Saufen, Bauen und dergleichen, als wäre es Spreu?

Man müßte ja die Pracht einziehen und das Ausgeben stopfen, daß ein armer Mann auch was behalten könnte.<<

Martin Luther lehnte Anfang Mai 1525 eine Mitverantwortung für die Gewalttaten der aufständischen Bauern ab (x194/23): >>Etliche geben dem Evangelium die Schuld und sprechen, dies sei die Frucht meiner Lehre. ... Jedermann muß mir Zeugnis geben, daß ich in aller Stille gelehrt habe, heftig wider Aufruhr gestritten ... die Untertanen vermahnt mit höchstem Fleiß, so daß dieser Aufruhr nicht kann aus mir kommen, sondern die Mordpropheten ... sind unter diesen Pöbel gekommen. ...<<

Der Theologe und Revolutionär Thomas Müntzer schrieb im Jahre 1525 (x213/79): >>Die reine Furcht Gottes zuvor!

Liebe Brüder, wie lange schlaft ihr? - Wollt ihr nicht um Gottes willen leiden, so müßt ihr des Teufels Märtyrer sein. Darum hütet euch, seid nicht verzagt, nachlässig; schmeichelt nicht den gottlosen Bösewichtern; fangt an; streitet den Streit des Herrn.

Das ganze Deutsch-, Französisch- und Welschland ist bewegt; zu Fulda sind in der Osterwoche vier Stiftskirchen verbrannt: die Leute im Klettgau, Hegau und Schwarzwald sind auf 300.000 stark.

Nun dran, dran, dran, es ist Zeit. Die Bösewichter sind verzagt wie Hunde. Laßt nicht euch erbarmen, ob auch der Esau gute Worte gebe! Seht nicht an den Jammer der Gottlosen!

Dran, dran, dran, dieweil das Feuer heiß ist. Laßt euer Schwert nicht kalt werden von Blut. Schmiedet pinkepank auf dem Amboß, werfet ihnen den Turm zu Boden! Dies sagt Gott: Ihr sollt euch nicht fürchten; ihr sollt diese große Menge nicht scheuen!<<...

Thomas Müntzer schrieb im Jahre 1525 an den Grafen Albrecht von Mansfeld (x194/22): >>... Daß du auch wissest, daß wir geraden Befehl von Gott haben, sage ich: der ewige lebendige Gott hat es geheißt, uns gegeben, dich vom Stuhle mit Gewalt zu stoßen.

Denn du bist der Christenheit zu nichts nütze!<<

Eine historische Chronik berichtete über die Bauernunruhen folgendes (x144/227): >>Am Ostertag des Jahres 1525 erschien auf der Anhöhe vor Weinsberg ein großer bäurischer Haufe. Die Bürger in der Stadt stellten sich zur Wehr und verlangten von dem Grafen von Helfenstein, daß er die Tore verrammeln lassen solle.

Da traten aus dem bäurischen Haufe 2 Herolde mit einer hohen Stange, darauf ein Hut hing, hervor. Vor der Stadtmauer riefen sie: "Eröffnet Schloß und Stadt dem hellen christlichen

Haufen, wo nit, werden beide den freien Knechten (Befehl) zum Stürmen gegeben!"

Da ließ einer der Ritter Schüsse auf die Herolde abgeben. Einer fiel getroffen zu Boden, raffte sich wieder auf und lief mit dem andern davon.

Nach einer kleinen Weile brach mit hellem Geschrei der Bauernhaufe hervor. Die Übermacht der Bauern sehend, warfen sich die Ritter aufs Pferd und wollten zum Stadttor hinaus. Die Bürger aber verrammelten die Tore und hielten die Ritter zurück. Mit Rammbock und Palisaden stießen die Bauern an die Tore, die sprangen aus den Angeln, und der Bauernhaufe quoll ins Schloß hinein.

Graf von Helfenstein schrie: "Friede, wir wollen uns gefangen stellen!" Entsetzt flohen die Ritter und Reisigen zur Anhöhe, auf der die Kirche stand. Die schreienden Bauern hinterher: "Rache! Rache für die 7.000 bei Wurzach Gefallenen!"

Am nächsten Tage führten die Bauern den Grafen von Helfenstein und die gefangenen Ritter und Reisigen auf eine Wiese vor das Stadttor. Auf das Kommando Jäcklein Rohrbachs, eines verhetzten und rohen Bauernführers, bildeten die Bauern eine Gasse. Hierdurch wurden der Graf und die Ritter gejagt. Zerschlagen und zerstoßen brachen der Graf und die Ritter tot zusammen. Alles Bitten und Flehen der Gräfin hatte die Bauern nicht abhalten können. Sie selbst wurde auf einen Mistwagen gesetzt und gen Heilbronn abgeführt.<<

Nach ersten Anfangserfolgen zogen die aufgebrachten Bauernhorden im Jahre 1525 überall plündernd und raubend durch das Land. Zahlreiche Burgen, Klöster und große Güter wurden von den disziplinelosen Horden in Brand gesetzt und gingen in Flammen auf. In jener Zeit ließ Luther die Bauern, die wie nie zuvor gewaltsam um Freiheit, Gerechtigkeit und Gleichheit kämpften, im Stich.

Luther, der die Bauernaufstände indirekt verursacht hatte, hielt den bewaffneten Aufstand plötzlich für eine Sünde. Er forderte deshalb die deutschen Fürsten Ende Mai 1525 öffentlich auf, die Bauernaufstände mit allen Mitteln niederzuschlagen und keine Gnade zu zeigen.

In seiner Schrift "Wider die räuberischen und mörderischen Rotten der Bauern" erklärte Luther im Mai 1525 (x194/23, x255/153): >>Ehe ich mich umsehe, fahren die Bauern mit ihrer Faust drein, rauben und toben und tun wie die rasenden Hunde. Jetzt muß ich anders von ihnen schreiben.

Zum ersten: sie haben ihrer Obrigkeit geschworen, untertänig und gehorsam zu sein. ... Weil sie aber diesen Gehorsam brechen, ... haben sie verwirkt Leib und Seele.

Zum andern: sie richten Aufruhr an, rauben und plündern Klöster und Schlösser, die ihnen nicht sind. Damit verschulden sie zwiefältig den Tod an Leib und Seele.

Zum dritten: sie decken solche schreckliche, greuliche Sünde mit dem Evangelium, wodurch sie die allergrößten Gotteslästerer werden. ...

So soll nun die Obrigkeit hie getrost weitergehen und mit gutem Gewissen dreinschlagen. Denn ... die Bauern haben böse Gewissen und unrechte Sache.<<

>>... Drum soll hie zuschmeißen, würgen und stechen, heimlich oder öffentlich, wer da kann, und gedenken, daß nichts Giftigeres, Schädlicheres, Teuflicheres sein kann, denn ein aufrührerischer Mensch. ... Solch wunderliche Zeiten sind jetzt, daß ein Fürst den Himmel mit Blutvergießen verdienen kann, besser denn andere mit beten. ... Hier spreche ein jeglicher fromme Christ: Amen.

Denn das Gebet ist recht und gut und gefällt Gott wohl, das weiß ich.<<

Ein Zeitzeuge berichtete über die Niederschlagung des Bauernaufstandes bei Sulzdorf in Franken (x122/219): >>Und da das Schlachtfeld weit und eben war, verfolgten die Reisigen (berittene Söldner) sie und hieben auf sie ein, bis über 5.000 der Bauern erschlagen waren. Das Feld lag allenthalben voller Toten. ... Etliche Reisige hatten bis zu 60 Bauern gefangen, die zu zurückführten und brandschatzen wollten, aber die wurden bei den Haufen der Bauern alle auf einem Haufen erstochen. ...<<

Eine zeitgenössische Chronik berichtete über die Niederschlagung des Bauernaufstandes in Franken (x242/199): >>Am Morgen, 29. Mai ist Hans Krelein, Pfarrer zu Wernitz mitsamt 4 Bauern enthauptet worden zu Leutershausen. Es seien auch ihrer 7 die Finger abgehauen worden. Zu Neustadt an der Aisch (hat man) 18 Bürger und Bauern enthauptet. Zu Kitzingen hat man ihrer 58 die Augen ausstechen lassen und dazu die Stadt verboten.

Am Freitag, 2. Juni sind bei Königshofen 4.000 Bauern erschlagen worden, darunter 122 Bürger von Mergentheim, unter denen 7 Priester waren. ...

Am Montag nach Pfingsten sind durch die (Truppen des "Schwäbischen Bundes") bei Sulzdorf bei 8.000 Bauern erschlagen. ...

In allen solchen Schlachten sind (von) den Bündischen nicht mehr als 150 umgekommen.

Am 28. Juni ist Markgraf Kasimir hier zu Rothenburg eingeritten mit 500 Pferden, 1.000 Knechten zu Fuß. ... Am 20. Juni sind hier zu Rothenburg ausgezogen 500bündische Fußknechte, haben sich geteilt in zwei Haufen. Der erste ist gezogen in das Dorf Ohrenbach. ... Der andere Haufen ist nach Brettheim gezogen, ... haben daselbig auch geplündert, etliche erstochen, ... haben die Kirche samt dem Dorf niedergebrannt, 600 Stück Vieh erbeutet. ...

Am 30. Juni wurden in der Stadt Rothenburg verlesen etliche Bürger die man zur Stund enthauptet; ihrer zehn. ... Die Körper ließ man den ganzen Tag auf dem Markt liegen.

Am Samstag danach hat man 15 (Menschen) auf dem Markt enthauptet, nämlich (den Prediger) Dr. Teuschlein, den Wirt von Ohrenbach ...<<

Straßburger Gesandte berichteten im Mai 1525 über ein Gemetzel an etwa 20.000 unbewaffneten Bauern und Bürgern der Stadt Zabern im Elsaß (x122/219): >>... Vor der Stadt Zabern, draußen, ein gutes Stück Weg weit, lag es voll erstochener Bauern und dann in der Stadt über und über. Auf den Gassen und in den Häusern lag es voll erstochener Bauern und Bürger. An etlichen Enden lagen sie sehr dick übereinander und in etlichen Häusern in großer Zahl und unter den Toren so viel, daß wir nur mit Mühe über sie ritten. Und sie wurden unter den Toren sehr von den Pferden zertreten. ...<<

Der deutsche Historiker Hans-Jürgen Goertz berichtete später über die Schlacht bei Frankenhäusern im Mai 1525 (x244/624-625): >>Der Haufen von Frankenhäusern war stark, über siebentausend Aufständische waren zusammengeströmt, er war wohlgeordnet und diszipliniert, wengleich bedrängt und uneins über die militärische Strategie.

Müntzer war für wenige Tage sein Führer geworden. Lange konnte er sich seiner Rolle aber nicht erfreuen.

Bereits am 14. Mai rückten die Truppen Philipps von Hessen heran, die zuvor die Bauern bei Fulda geschlagen und den Aufstand im eigenen Territorium aufgerieben hatten. Das Heer ließ sich nach längerem Tag- und Nachtmarsch vor Frankenhäusern sehen und wurde von den Aufständischen zurückgeworfen.

Das steigerte den Siegesmut im bäuerlichen Lager. Allein konnten die Hessen offensichtlich nichts ausrichten, sie mußten auf den Zuzug der sächsischen Truppen warten, die sich von Leipzig her in Bewegung gesetzt hatten und erst am nächsten Tag zur Stelle waren.

Die Aufständischen waren auf dem Hausberg bei Frankenhäusern, am Fuße des Kyffhäuser, aufgezogen und bauten in strategisch günstiger Lage eine Wagenburg.

Die fürstlichen Heere umzingelten die Stadt und rückten den Bauern von verschiedenen Seiten bedrohlich nahe.

In dieser bedrohlichen Situation brachen offensichtlich die alten Meinungsverschiedenheiten unter den Aufständischen wieder auf: die Gemäßigten wollten verhandeln, schon vorher hatten sie ihre Fühler ausgestreckt, um einen günstigen Abzug zu erreichen, die Radikalen wollten zum Angriff übergehen.

Es kam tatsächlich zu Verhandlungen, die Fürsten forderten jedoch die Auslieferung des "falschen Propheten Thomas Müntzer samt seines Anhangs lebendig". Darüber wurde am Fuß

jenes Berges beraten, der bald zum Schauplatz der Schlacht werden sollte.

Der bäuerliche Haufen tat sich schwer zu einer Entscheidung zu finden; er war hin- und hergerissen, Müntzer erinnerte die Aufständischen in einer bewegenden Predigt daran, daß sie nicht den eigenen, sondern Gottes Kampf führten, ja, daß Gott selber ihnen zu Hilfe kommen werde - und in diesem Augenblick erschien um die Sonne ein farbiger Hof, ein Sonnenhalo. Müntzer wies auf diese seltene, einem Regenbogen ähnelnde Erscheinung, das Zeichen des Bundes, und deutete das Naturereignis als göttliche Ankündigung des Sieges in bedrängter Lage. Das flößte allen Mut ein und stärkte die Entschlossenheit zum Kampf.

Doch unmittelbar darauf, ohne das Ergebnis der Beratung abzuwarten, schlugen die Fürstenheere los, so schnell und hinterhältig, daß die Bauern es mit der Angst zu tun bekamen und auseinander stoben. Die Söldner setzten nach, schlugen und würgten und verfolgten die Flüchtenden bis in die Stadt hinein, sie hieben und stachen, schlugen und würgten: ein fürchterliches Gemetzel. Blutgetränkt war die Erde vor der Stadt, Blut floß in den Gassen. ...

Über sechstausend Aufständische wurden getötet, die Fürstenheere verloren nur sechs Mann. Die Schlacht unter dem Regenbogen, dem Symbol göttlichen Beistands wurde zum Verhängnis für den "gemeinen Mann".<<

Eine zeitgenössische Chronik berichtete am 30. Juni 1525 über die Vereidigung der Rothenburger Bürger und Bauern nach der Niederschlagung des Aufstandes (x242/199): >>... Alle sollen beschwören die nachfolgenden Artikel: Nachdem ihr von ... dem Gehorsam gegen kaiserliche Majestät, ... dem ehemaligen Rat und Bürgermeister dieser Stadt Rothenburg und gegenüber euren anderen Obrigkeiten und Herrschaften abgefallen seid und euch mit den aufrührerischen Bauern und Bürgern ... verbündet habt, müßt ihr wiederum gegen kaiserliche Majestät, dem alten Rat dieser Stadt Rothenburg ... und euren anderen rechten Erbherren in altem Gehorsam und Pflichten stehen. Auch alle Zinsen, Abgaben, Zehnten und andere Pflichten leisten, ... wie es vor dem genannten Aufruhr geschehen, ... auch von altem Herkommen ist. Was in dem Aufruhr geschehen dem zu wider verordnet (worden) ist, soll alles abgetan sein.

...

(Alle) sollen ihre Harnische, alle Spieße, ... Hellebarden, Degen und langen Messer, auch Armbrust und allerlei Büchsen ... dem Rat dieser Stadt Rothenburg überantworten, auch dergleichen Wehr und Waffen nicht mehr ohne Erlaubnis des Rats haben, noch gebrauchen, sondern allein Brotmesser tragen. ... Danach haben ... alle Bürger ihre Harnisch und Wehr auf das Rathaus zu tragen, desgleichen die Bauernschaft. ...<<

Der deutsche Historiker Hubertus Prinz zu Löwenstein berichtete später über die Ritter- und Bauernaufstände (x063/236-237): >>Der Bauernkrieg von 1525 ist die erste soziale Revolution der Neuzeit. Die zahlreichen Aufstände, die es schon früher gegeben hatte, waren nur von örtlicher Bedeutung. Aber nun nahm die Bewegung einen religiösen und weltanschaulichen Charakter an und wurde allgemein. Viele der Führer im Elsaß, in Franken, in Schwaben und in ganz Süd- und Südwestdeutschland waren Geistliche, die den lutherischen Glauben angenommen hatten. Ein weiterer Kraftstrom kam von den freien Reichsrittern, deren Stand in Gefahr war, von der Macht der Territorialfürsten zermalmt zu werden.

Im Schlosse ihres Sachwalters Franz von Sickingen fanden protestantische Prediger, denen durch das Edikt von Worms die Reichsacht drohte, Schutz und Unterstützung. Die Ritter waren die ersten, die die revolutionäre Forderung nach Einziehung der ungeheuren Kirchengüter durch das Reich (nicht durch die Fürsten) erhoben. Sie sollten für die Armenpflege, zum Aufbau und Erhaltung von Schulen und für ein stehendes Reichsheer verwandt werden, in dem die Ritter dienen würden. ...

Hätten Bauern und Adel sich fest zusammengeschlossen, um die Unterstützung der Städte zu gewinnen, dann hätten sie das Schicksal des Reiches vielleicht gewendet. Aber das Mißtrauen zwischen den 3 Ständen, die doch natürliche Bundesgenossen waren, bestand selbst in der

größten Not weiter, und die adeligen Führer, die als einzelne zu den Bauern kamen, fanden nicht die Kraft, ihre Standesgenossen mitzureißen. Die unselige Spaltung wurde dem Aufstand der Ritter zum Verhängnis, denn als der Kampf ausbrach, blieben sie ohne Unterstützung der Bauern und Städte. ...<<

Die Folgen des deutschen Bauernkrieges

Von März bis Juli 1525 schlugen die militärisch überlegenen deutschen Fürstenheere die Bauernaufstände gnadenlos nieder. Nach der gescheiterten Bauernrevolution für Freiheit und Gleichheit nahmen die deutschen Landesherren furchtbare Rache. Sämtliche Anführer der Bauern endeten unter dem Beil des Henkers, wurden fürchterlich verstümmelt oder des Landes verwiesen. Der Prediger Thomas Müntzer erhielt nach der Gefangennahme eine Sonderbehandlung. Er wurde zuerst grausam gefoltert, danach geköpft sowie anschließend gepfählt und öffentlich zur Schau gestellt.



Abb. 24 (x090/73): Schnellgerichtsverfahren: Rädern, Henken, Pfählen, Enthaupten, Ertränken, Verbrennen. Holzschnitt nach Hans Sebald Beham.

Etwa 100.000 bis 200.000 kampfunerfahrene Bauern wurden im Verlauf der Aufstände von den überlegenen Ritterheeren erschlagen oder nach grausamen Folterungen hingerichtet (x144/230, x063/241).

Die Landesfürsten, die die Bauernaufstände ohne Hilfe des Kaisers niederschlagen konnten, blieben nach dem gewaltsamen Ende der Bauernaufstände weiterhin bestimmende Machtfak-

toren im Reich, während der Bauernstand wieder zur "leibeigenen Sache" der Grundherren erklärt wurde.

Ein Zeitzeuge berichtete später nach dem Bauernkrieg über die Lage der Bauern (x194/24):
>>Sie führen ein gar schlecht und niederträchtig Leben ... Die Leute haben nimmer Ruh, früh und spät hängen sie der Arbeit an. Ihren Herren müssen sie oft durch das Jahr dienen, Da ist nichts, was das arme Volk nicht tun muß. Was solche harte Dienstbarkeit in dem armen Volk gegen ihre Oberen hervorbringe, ist man in kurzen verflorenen Jahren inne geworden. Es ist kein Stahlbogen so gut, daß er nicht zerbricht, wenn man ihn zu hoch spannen will.<<

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtete über den "Bauernkrieg" (x802/472-476): >>... Bauernkrieg, die gewaltsame Erhebung der Bauern in einem Teil Deutschlands am Beginn der Reformationszeit 1525. Die Ursachen derselben sind vor allem in der elenden Lage des Bauernstandes zu suchen, der teils hörig und ohne jedes Eigentum, teils, wo er etwas Acker besaß, so mit Frondiensten und Abgaben aller Art belastet war, daß er seines Besitzes nicht froh werden konnte.

In den Kriegen und Fehden wurde der Bauer besonders hart mitgenommen und mißhandelt; ohne Schutz und Vertretung im Reich oder auf den Landtagen, hatte er auf keine friedliche Besserung seiner Lage zu hoffen; vor den Gerichten, die nach römischem Recht zu urteilen sich gewöhnten, fand er kein Recht; die Fürsten und Herren waren gewohnt, den Bauer als wehrlosen Sklaven zu behandeln und ihn durch rücksichtslosen Mißbrauch des Jagdrechts zu schädigen; selbst die Geistlichkeit nahm an der Bedrückung und Aussaugung des Unglücklichen durch Zehnten, Almosen, Stolgebühren (Pfarramtsnebenbezüge) u.a. teil. ...

Schon im 15. Jahrhundert kam es an verschiedenen Punkten zu Aufständen. So trat 1476 in Niklashausen ein Hirt, Hans Böheim, als Verkündiger eines neuen Gottesreiches auf, in dem keine weltliche und geistliche Obrigkeit bestehen, sondern alle gleich und Brüder sein und niemand von Fronen, Abgaben und Jagdgesetzen bedrückt sein werde. Er hatte zahlreichen Zulauf, doch wurde die Erhebung mit Feuer und Schwert erstickt.

In den Niederlanden erhoben sich 1492 die Käsebröter (so genannt, weil sie Käse und Brot als Symbol ihrer Armut und ihrer bescheidenen Ansprüche in der Fahne führten), wurden aber vom Herzog Albrecht von Sachsen besiegt.

Auch im Elsaß und in der Abtei Kempten regten sich Bauernunruhen, da der Steuerdruck infolge des Luxus und des verschwenderischen Lebens der Herren immer ärger wurde und die Klagen der Bedrückten nirgends Gehör fanden.

Seit dem Beginn des 16. Jahrhunderts häuften sich daher auch die Aufstandsversuche. Im Jahre 1502 bildete sich in Bruchrain im Bistum Speyer eine geheime Bauernverbrüderung mit dem "Bundschuh" als Abzeichen in der Fahne und mit der Befreiung von aller Herrschaft, den Kaiser ausgenommen, und Abschaffung der fremden Gerichte, der weltlichen und geistlichen Abgaben als Ziel des Bundes. Derselbe breitete sich rasch im Mittelrheingebiet aus, wurde aber verraten und durch Einschreiten der Fürsten unterdrückt, ebenso eine Erneuerung des Bundschuhs im Breisgau 1513 durch einen entkommenen Führer, Jost Fritz.

Trotzdem kamen die steigende Unzufriedenheit und die tiefe Erbitterung der Bauern gegen ihre Unterdrücker, die Herren und Pfaffen, immer wieder zum Ausbruch, so namentlich in Württemberg, wo Herzog Ulrich, um seinen verschwenderischen Hofhalt zu bestreiten, das Land in schamlosester Weise bedrückte und aussaugte.

Im Jahre 1514 erhoben sich die Bauern des Remstals, welche schon seit 1503 eine geheime Verbindung, den "armen Konrad" (nach dem Führer, einem lustigen Gesellen, bei dem "koan Rat" verfangen wollte), gestiftet hatten, und der Aufstand verbreitete sich von da über das Neckartal und bis zum Schwarzwald. Doch wußte Ulrich die Mehrzahl der Empörer durch Versprechungen im Tübinger Vertrag zur Niederlegung der Waffen zu bewegen, die Remstaler Bauern überfiel er und ließ ihre Anführer hinrichten.

Eine große Ausdehnung erlangte der windische Bauernbund in Steiermark, Kärnten und Krain, der nach mehreren vereinzelt Empörungsversuchen 1515 mit furchtbarer Wut gegen den gewalttätigen Adel sich erhob und erst nach mehrmonatlichem Kampf vom Kaiser Maximilian bewältigt werden konnte.

Diese vereinzelt Bewegungen erhielten nun einen neuen Aufschwung und einen mächtigen Impuls durch die Reformation. Als Luther auftrat, wünschten alle Stände in Deutschland eine Änderung der verrotteten Zustände, und wenn auch Luther der Reformbewegung den ersten kräftigen und folgenreichen Ausdruck gab, so ging die Wirkung doch weit über das kirchliche Gebiet hinaus.

Die evangelische Freiheit, welche der Reformator verkündete, übertrugen viele Anhänger auch auf das soziale und politische Gebiet und fanden damit bei den bedrückten Bauern den lebhaftesten Beifall. Die Opposition derselben gegen die bestehenden Zustände erhielt nun eine tiefere sittliche und religiöse Grundlage. Die Bibel lehrte nichts von der üppigen Hierarchie, nichts von dem Recht der Herren, die Armen und Geringen für alle Zeiten und ohne jedes Maß mit Abgaben und Diensten zu belasten. Das Evangelium wendete sich gerade an die Armen, die Mühseligen und Beladenen; es redete davon, daß alle Brüder seien.

Von nun ab war nicht mehr bloß die Befreiung von individuellem Druck, sondern die Errichtung eines nationaldeutschen christlichen Reiches, in dem ein mächtiger Kaiser alle beschütze, alle Menschen gleich und Brüder seien, unter Berufung auf das "göttliche Recht" das Ziel der Erhebung, die man den Bauernkrieg nennt. Deshalb schlossen sich Männer aus den höheren, gebildeten Ständen der Bewegung an, durch welche sie die ersehnte Reichsreform mit einem Schlag zu erreichen hofften. Allerdings vermischten sich mit dem gesunden und berechtigten Kern derselben auch revolutionäre sozialistische Tendenzen, und die rohe Zügellosigkeit der Massen brach bald hervor.

Die Gärung im Bauernstand und im niederen Bürgerstand der kleineren Städte nahm seit der Thronbesteigung Karls V. zu. Prediger, wie Thomas Müntzer, steigerten sie durch die zündende Beredsamkeit, mit der sie die Aufrichtung des himmlischen Reiches, wo keine geistliche und weltliche Gewalt, kein Unterschied von reich und arm, vornehm und gering sein würden, schilderten; aufreizende Flugschriften waren in Menge in Umlauf.

Die Erhebung begann im Sommer 1524 im südlichen Schwarzwald, wo die Strenge der österreichischen Regierung gegen die neue Lehre, der Übermut des Adels und die Nähe der Schweiz die Gemüter besonders erregt hatten.

Unter Führung Hans Müllers von Bulgenbach stifteten die Bauern eine "evangelische Bruderschaft"; es war nicht ihre Absicht, mit Gewalt loszuschlagen, sondern durch Beschlüsse großer Versammlungen ihren Forderungen Nachdruck zu geben und Zugeständnisse zu erwirken. Sie ließen sich daher auch unklugerweise auf Verhandlungen ein und zogen, als man ihnen gute Versprechungen gab, wieder heim. Doch die Herren hatten nur Zeit zu Rüstungen gewinnen wollen; von Erfüllung der Versprechungen war keine Rede.

Als sich die Bauern getäuscht sahen, brach der Aufstand Anfang 1525 von neuem aus, zuerst im Allgäu bei Kempten, von wo er sich mit Windeseile an den Bodensee, in das Ried und bis an den Oberrhein verbreitete.

Ein Einfall des vertriebenen Herzogs Ulrich von Württemberg in sein Land, den das schwäbische Bundesheer abwehren mußte, begünstigte die Verbreitung. Im Allgäu entstand auch das erste merkwürdige Programm, "die gründlichen und rechten Hauptartikel aller Bauernschaft und Hintersassen der geistlichen und weltlichen Obrigkeiten, von welchen sie sich beschwert vermeinen", oder die zwölf Artikel, als deren Verfasser der ehemalige pfalzgräfliche Kanzler Fuchssteiner oder Christoph Schappeler zu Memmingen genannt wird. Sie pflanzten sich durch den Druck und mündlich rasch fort und fanden in ganz Süd- und Westdeutschland großen Anklang. Ihre billigen und mäßigen Forderungen waren folgende:

- 1) Jede Gemeinde soll ihren Pfarrer selbst wählen, auch Gewalt haben, denselben zu entsetzen, wenn er sich ungebührlich hält, und der gewählte Pfarrer das Evangelium lauter und klar, ohne allen menschlichen Zusatz, predigt.
- 2) Nur der im Alten Testament gebotene große Zehnte soll ferner gegeben werden, nicht der kleine Zehnte als ein unziemlicher, von Menschen erdichteter Zehnte.
- 3) Die Bauern wollen nicht mehr für Eigenleute gelten, da Christus alle mit seinem Blut erlöst hat, also frei sein, aber ihrer gewählten und von Gott gesetzten Obrigkeit in allen ziemlichen und christlichen Sachen gehorchen.
- 4) Wildbret, Geflügel, Fische sollen frei sein.
- 5) Die Waldungen, sofern sie nicht durch Kauf Eigentum geworden, fallen von den Herrschaften an die Gemeinden zurück und sollen den Gemeindemitgliedern zum unentgeltlichen Nießbrauch überlassen werden, doch unter Aufsicht der Gemeindedeputierten.
- 6) Frondienste dürfen nicht gewährt, sondern es soll das alte Herkommen geachtet werden.
- 7) Die Herrschaft soll von dem Bauern nicht Dienste verlangen, die über dessen vertragsmäßige Verpflichtung hinausgehen. Das Weitergehende soll um einen "ziemlichen Pfennig" geleistet werden.
- 8) Wenn Güter mit Gülten (Grundschuldzinsen) so überladen sind, daß die Arbeit für den Anbauenden keinen Ertrag mehr gibt, so soll nach der Entscheidung ehrbarer Leute der Zinsfuß verringert werden.
- 9) Gerichtsstrafen sollen nicht willkürlich erhöht werden, sondern es ist das alte Herkommen zu bewahren.
- 10) Die Wiesen und Äcker, die man den Gemeinden entfremdet, sollen ihnen zurückgegeben werden.
- 11) Die Abgabe, welche Todfall heißt, ist als eine widerrechtliche Beraubung der Witwen und Waisen aufzuheben.

12) Man solle ihre Artikel an der Heiligen Schrift prüfen, und wenn sie durchaus als unziemlich nachgewiesen würden, wollten sie davon abstehen, aber auch nur in diesem Fall.

Die Bauern verlangten also im wesentlichen kirchliche Freiheit und Predigt der neuen Lehre, dann Ablösung der unerträglichen Feudallasten, Dinge, die durchaus gerecht und durchführbar waren. Auch nahm die Bewegung einen Fortgang, der zu den besten Hoffnungen berechtigte, wenn sie einig und gemäßigt blieb.

Österreich, Tirol wurden in sie hineingezogen, im Elsaß, am ganzen Ober- und Mittelrhein erhoben sich die Bauern, und Prälaten, Edelleute und Städte unterwarfen sich ihnen. Schon gegen Ende März begannen auch in Franken die Unruhen. In Rothenburg an der Tauber, wo längst die Geschlechter mit den kleinen Leuten im Streit lebten, brach eine Revolution aus, infolge deren das Gemeinwesen im Sinn der neuen "evangelischen Freiheit" eingerichtet und ein Bund mit den Bauern geschlossen wurde.

Ein Haufe, aus Untertanen der Pfalzgrafen am Rhein, der Bischöfe von Mainz und Würzburg, der Deutschherren und vieler Edlen bestehend, wählte den Wirt von Ballenberg im Odenwald, Georg Metzler, einen verwegenen Menschen und erbitterten Adelsfeind, der sein Vermögen verschleudert hatte, zum obersten Hauptmann des "evangelischen Heeres"; ein anderer Odenwälder Haufe nahm einen Edelmann, Florian Geier, zum Führer. Im Hohenloheschen stellte sich der frühere gräfliche Kanzler, Wendel Hippeler, an die Spitze der Bauern, im Heilbronnischen Jäcklein Rohrbach. In diesen Gegenden war der Aufstand begünstigt durch die große Menge kleiner Herrschaften, welche sich nicht leicht einigten und einzeln zum Widerstand zu schwach waren.

So zerfielen die Aufständischen in eine große Anzahl "sturmlicher Haufen", denen jede einheitliche Leitung fehlte. Die zwölf Artikel wurden jetzt erweitert, man wollte volle Freiheit haben. Klöster wurden überfallen, Weinkeller und Vorrathshäuser geleert, ein Leben in Saus

und Braus geführt. Die zügellose Raub- und Zerstörungslust nahm immer mehr überhand, Kirchen wurden geplündert, Burgen und Klöster in Brand gesteckt, so Hohenstaufen und die Grabstätte des Kaisergeschlechts, Kloster Lorch, die Insassen grausam behandelt. Die anfangs wehrlosen Herren, wie die Grafen Hohenlohe und Löwenstein, wurden schimpflich gedemütigt.

Der Siegestaumel riß die Bauern zu einer blutigen Freveltat hin. Weinsberg mit seinem festen Schloß Weibertreu, gegen welches das Bauernheer Mitte April zog, wurde verteidigt von dem Grafen Ludwig von Helfenstein, einem der tapfersten Ritter jener Zeit, Liebling Ferdinands von Österreich. Die Wut der Bauern stieg aufs äußerste, als die Aufforderung zur Übergabe mit Schimpf und Spott abgewiesen wurde; der 8.000 Mann starke Haufe begann einen heftigen Sturm, und die durch ein verräterischerweise geöffnetes Tor hereindringenden Bauern richteten unter den Herren und Edlen ein fürchterliches Blutbad an.

Vergeblich warf sich des gefangenen Grafen von Helfenstein Gattin, eine natürliche Tochter Maximilians I., ihren Knaben auf dem Arm, den Häuptlingen zu Füßen; vergebens bot der Graf selbst ... Lösegeld. "Und wenn du uns zwei Tonnen Goldes gäbest, so müßtest du doch sterben!" rief man ihm hohnlachend zu. Als der Graf kein Erbarmen sah, stürzte er sich verzweifelnd in die Spieße der Bauern. Wie der Graf, so wurden seine Gefährten unter Trommel- und Schalmeyenklang durch die Spieße gejagt. Helfensteins Gemahlin riß man das Geschmeide ab, warf sie mit ihren Frauen auf einen Mistkarren und führte sie so nach Heilbronn.

Nach dieser furchtbaren Tat nahm der ganze Adel vom Odenwald bis an die schwäbische Grenze die Gesetze der Bauern an. Von Weinsberg brach das Heer der Bauern gegen Heilbronn auf, und hier bedurfte es nicht einmal eines ernsthaften Angriffes; da die Mehrzahl der Bürger schon vorher den Bauern geneigt war und durch Verrat ein Tor geöffnet wurde, worauf die Menge eindrang, mußte der Rat eine Verbrüderung mit den Bauern eingehen.

Während ein Platz nach dem anderen in die Hände der Bauern fiel, empfanden diese doch den Mangel an Zucht und Ordnung. Daher wählten sie auf Hippelers Vorschlag den Ritter Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand, welcher als Feind der hohen Geistlichkeit und der Fürsten bei den Bauern beliebt war, zum Feldhauptmann. Götz sträubte sich anfangs und nahm die Führung auch nur auf einen Monat an.

Schon am 6. und 7. Mai erschien das Bauernheer von verschiedenen Seiten her vor Würzburg und wurde freudig begrüßt von den Bürgern der Stadt, welche jetzt reichsstädtische Freiheiten zu erringen gedachten. Sie und die Bauern schwuren einander Treue und Standhaftigkeit, bis der Frauenberg erobert sei, wo die letzte Kraft der Ritterschaft und des Fürstentums in Franken unter Sebastian von Rotenhan und Markgraf Friedrich von Brandenburg versammelt war. So war der ganze schwäbische und fränkische Stamm der deutschen Nation in einer Bewegung begriffen, die der bestehenden Ordnung der Dinge eine vollständige Umkehr drohte, und um so größer war die Bedeutung dieses Aufstandes, als auch schon eine große Anzahl von Städten daran teilnahm.

Zuerst waren es die kleineren Städte, die sich zu den Bauern gesellten, wie Kempten, Leipheim und Günzburg an der Donau, die ... Städte im Odenwald, die Städte im Breisgau. Auch einige Reichsstädte, wie Memmingen, Dinkelsbühl, Wimpfen, wurden mit Güte oder Gewalt hineingezogen. Aber auch in den größeren Städten taten sich ähnliche demokratische Bestrebungen mit Macht hervor. So forderte die Bürgerschaft von Mainz die ihr nach dem letzten Aufbruch entrissenen reichsstädtischen Rechte wieder zurück. Der Rat von Trier stellte sich an die Spitze der Bewegung und drang auf Herbeiziehung der Geistlichen zu den bürgerlichen Lasten.

Solche Fortschritte veranlaßten einige Männer von größerer politischer Einsicht, die Neuorganisation der ganzen Reichsverfassung ins Auge zu fassen; es waren besonders Wendel Hippler und Friedrich Weigand von Miltenberg.

Heilbronn wurde zum Mittelpunkt der ganzen Bewegung erwählt, dort sammelten sich im Mai 1525 Abgeordnete der verschiedenen aufgestandenen Gaue, und in diesem "Bauernparlament" entstand der Heilbronner Reichsverfassungsentwurf.

An der Spitze desselben stand die Säkularisation der geistlichen Güter, welche zur Entschädigung der weltlichen Herren für die Aufhebung der Feudallasten dienen sollten; die Steuern sollten beschränkt oder ganz aufgehoben werden, der Kaiser sollte eine größere Macht bekommen gegenüber den Fürsten und Herren; dem Volk sollte das alte nationale Recht zurückgegeben, Doktoren des römischen Rechts sollten nur an Universitäten angestellt werden; eine neue Gerichtsordnung war beabsichtigt, Einheit von Münze und Gewicht, Sicherheit des Handels, Schutz gegen Wucher wurden verlangt; alle Stände sollten sich zur Erhaltung von Frieden und Ruhe verbinden. Ein Schiedsgericht wurde in Aussicht genommen, zu welchem als Beisitzer Erzherzog Ferdinand, Kurfürst Friedrich von Sachsen, Luther, Melanchthon u.a. vorgeschlagen wurden.

Es war also eine vollständige Reichsreform in demokratischem Sinn beabsichtigt, welche Deutschland einen neuen Staats- und Rechtsboden und damit die Möglichkeit einer glücklichen, ja großartigen Entwicklung hätte geben können. Indessen Kaiser Karl V. hatte kein Verständnis für die deutschen Dinge, ihm kam der Gedanke gar nicht, die mächtige populäre Bewegung zur Errichtung eines starken, einheitlichen Reiches zu benutzen.

Noch wichtiger war, daß die zügellosen Ausschreitungen und die rohen Gewalttaten der Bauern den Mittelstand davon abschreckten, sich der Erhebung anzuschließen, daß vor allem Luther, in dessen Geiste die Führer der Bewegung zu handeln glaubten, sich entschieden gegen sie erklärte und zwar veranlaßt durch die Art, wie sie in Thüringen auftrat.

Hier waren die sozialpolitischen Bestrebungen aufs engste mit den kirchlichen Reformideen, aber in der schwärmerischen und fanatischen Weise Thomas Müntzers verbunden. Dieser war in Mühlhausen zum Ansehen eines gottbegeisterten Propheten gelangt. Er entschied im Rat, im Gericht nach seiner inneren Offenbarung, ließ Geschütze gießen, die Pfarrer vertreiben, zahllose Klöster zerstören und die Schlösser und Burgen der Herren stürmen.

Vom Thüringer Wald bis zum Harz hin war alles in wilder Bewegung, und hier war nicht die Rede von Bedingungen und Verträgen, wie in Oberdeutschland, sondern alles ging auf "allgemeines erbarmungsloses Verderben" hinaus. Blut und Zerstörung folgten Müntzers Bahnen, es sollte ganze Arbeit gemacht werden: "Nur dran", rief er, "dran, dran! Lasset euch nicht erbarmen, lasset euer Schwert nicht kalt werden vom Blut, schmiedet Pinkepank auf dem Amboß Nimrod, werft ihm den Turm zu Boden! Dran, dran, dieweil ihr Tag habt, Gott geht euch vor, folget!"

Er wollte von keiner Obrigkeit, keinem Eigentum wissen, Staat, Kirche und Gesellschaft sollten umgestürzt werden. Hiergegen erhob sich nun Luther, auf den seit Beginn des Bauernkrieges aller Augen gerichtet waren. Als ihm die Bauern die zwölf Artikel zugeschickt hatten, hatte er mit einer "Ermahnung zum Frieden" geantwortet; er sprach offen aus, daß manche Forderungen billig seien, daß die Fürsten und Herren anders werden und Gottes Wort weichen sollten; aber er war weit entfernt, das revolutionäre Auftreten der Bauern zu billigen. Gehorsam gegen die Obrigkeit ... warnte (er) die Bauern, die evangelische Freiheit nicht zum Schanddeckel ihres unchristlichen Treibens zu machen.

Als nun aber der Aufruhr immer ärger und blutiger wurde, wurde Luther von grimmigem Zorn ergriffen und schrieb in der leidenschaftlichen Schrift "Wider die räuberischen und mörderischen Bauern": Jetzt müsse jedermann zum Schwert greifen, um die Mordpropheten und Rottegeister niederzuschlagen; hundertmal solle ein frommer Christ den Tod leiden, ehe er eine Haaresbreite in die Sache der Bauern willige; die Obrigkeit solle kein Erbarmen haben, die Zeit des Zorns und des Schwerts sei gekommen, sie solle dreinschlagen, weil sie eine Ader regen könne, das sei die göttliche Pflicht, die ihr obliege. Wer in diesem Dienst umkomme,

der sei ein Märtyrer Christi.

Hiermit waren die Bauern als wilde Empörer gebrandmarkt, und nun ermannten sich die weltlichen Gewalten, um dem drohenden Umsturz des Bestehenden vorzubeugen. Landgraf Philipp von Hessen verband sich, nachdem er durch Unterwerfung des Fulda- und Werragebietes eine Vereinigung der fränkischen und thüringischen Haufen verhindert hatte, mit Kurfürst Johann und den Herzögen Georg und Heinrich von Sachsen und griff am 15. Mai 1525 die Bauern an, welche unter Müntzers Führung an den Anhöhen über Frankenhausen Stellung genommen hatten.

Die Fürsten errangen über den ungeordneten, schlecht bewaffneten Haufen einen leichten, aber vollständigen Sieg. Über 5.000 Bauern wurden auf dem Schlachtfeld und auf der Flucht getötet, Mühlhausen fiel, ohne eine ernstliche Verteidigung zu wagen; Müntzer wurde in dem Lager vor der Stadt, wo er unumschränkt geherrscht hatte, hingerichtet.

Um dieselbe Zeit begann auch in allen übrigen vom Aufstand ergriffenen Gegenden die nachdrückliche Bekämpfung desselben von seiten der Fürsten und Herren. Zuerst wurden die Unruhen im Elsaß gedämpft und zwar durch den Herzog Anton von Lothringen. Nachdem er einige zerstreute Bauernhaufen im freien Feld zersprengt hatte, kapitulierten die in Zabern versammelten Aufständischen. Da man sie aber beschuldigte, daß sie den Frieden nicht gehalten und die Landsknechte zum Abfall gereizt hätten, wurden sie am Morgen des 19. Mai, als sie aus der Stadt auszogen, angegriffen und, an der Zahl 18.000, niedergemetzelt.

Einen nicht weniger unglücklichen Ausgang nahm die Sache der Bauern in Schwaben. Ihr Besieger war hier der Hauptmann des Schwäbischen Bundes, Georg Truchseß von Waldburg. Durch einen Vertrag mit den Seebauern, unter denen die Empörung den tatkräftigsten Charakter angenommen hatte, im Rücken vor einem Angriff ziemlich gesichert, rückte er gegen die württembergischen Bauern vor und erreichte und schlug sie bei Böblingen. 9.000 Bauern sollen hier erschlagen worden sein. Auch hier war mit dieser einen Niederlage die Kraft des Widerstandes in den Bauern gebrochen; alle Ortschaften, welche an dem Aufstand teilgenommen hatten, fielen ohne Verzug in die Gewalt des Siegers.

Darauf wandte sich Truchseß über Weinsberg, welches zur Strafe in Asche gelegt wurde, nach Franken, wo die Kurfürsten von der Pfalz und von Trier von Bruchsal her zu ihm stießen; das vereinigte Heer, 8.000 Mann zu Fuß und 2.500 Reiter, zog Ende Mai nach Würzburg. Hier hatten sich die Bauern seit 14 Tagen vergeblich bemüht, den tapfer verteidigten Frauenberg zu erstürmen.

Auf die Kunde vom Herannahen des Fürstenheeres rückte der Odenwälder Haufe ihm entgegen, löste sich aber auf dem Marsch auf, zumal der Führer Götz von Berlichingen heimlich entwich. Nur 2.000 Bauern unter Metzler hatten den Mut, bei Königshofen dem Feinde die Spitze zu bieten, wurden aber 2. Juni gänzlich vernichtet. Eine falsche Siegesnachricht lockte auch die vor Würzburg zurückgebliebenen Haufen herbei, die nun ein gleiches Geschick ereilte.

Das Frankenland war jetzt der Züchtigung und Gewalttat der ergrimmtten Herren wehrlos preisgegeben. Würzburg, dessen Bürgerschaft sich den Bauern angeschlossen hatte, mußte sich am 7. Juni auf Gnade und Ungnade ergeben; 60 besonders Beteiligte aus der Stadt und Umgegend wurden mit dem Schwert hingerichtet. Die Bürgerschaft von Würzburg mußte alle Waffen ausliefern, bedeutende Brandschatzungen zahlen und dem Bischof von neuem Gehorsam schwören.

Markgraf Kasimir von Brandenburg-Ansbach durchzog das ganze übrige Frankenland und warf überall die Aufständischen nieder. 57 Bürgern von Kitzingen ließ er die Augen ausstechen, weil sie einst gerufen, sie wollten keinen Markgrafen mehr sehen! Keine einzige Stadt leistete ernstem Widerstand; Schweinfurt, Bamberg, Rothenburg und andere Städte beugten sich demütig dem Sieger und erkauften Schonung um schwere Geldbußen.

In Rothenburg wurde ein strenges Blutgericht gehalten; die Haupträdelsführer des Aufstandes wurden enthauptet. Götz von Berlichingen wurde zwei Jahre in Augsburg gefangen gehalten und dann innerhalb der Markung seines Schlosses Hornberg interniert. Metzler war spurlos verschwunden; Wendel Hippeler starb im Gefängnis.

Nur noch am Ober- und Mittelrhein hielten sich einige Überreste der Empörer. Die am Mittelrhein wurden am 24. Juni von dem sich zurückziehenden pfalz-trierischen Heer bei Pfeddersheim zersprengt und aufgerieben, wobei der kriegerische Erzbischof mit eigener Hand die Flihenden erlegte. Brandschatzungen, Auslieferung der Waffen, Hinrichtungen erstickten auch hier und im ganzen Rheingau bald jede Spur des Aufstandes; Mainz büßte für seine Befreiungsversuche mit dem Verlust seiner kaum errungenen Freiheiten.

Länger dauerte die Unterdrückung der Unruhen am Oberrhein und in den Alpen, wo der Aufruhr seine tiefsten Wurzeln geschlagen hatte und die Bauern noch nicht im entscheidenden Kampf geschlagen wurden. Indes von einem nachhaltigen, einmütigen Widerstand konnte auch hier nicht die Rede sein. Meist zerstreuten sich die Bauernhaufen von selbst.

So war endlich die gewaltige Bewegung gedämpft, welche dem gemeinen Wesen in Deutschland eine völlige Umkehr gedroht hatte. Nach der Entscheidung durch die Waffen wurde strenges Kriegsrecht geübt; die grausamsten Exekutionen wurden vollzogen, schwere Strafgelder eingetrieben, und in den meisten Gegenden folgte härterer Druck für die Bauern. Einige Erleichterungen gewannen die Bauern durch den Aufstand nur da, wo sie nicht entscheidende Niederlagen erlitten hatten. ...

Im großen und ganzen wirkte der Bauernkrieg verderblich und zerstörend. Es hatten sich zwar im Lauf desselben manche fruchtbare Gedanken zu erkennen gegeben, wie namentlich im Heilbronner Entwurf; aber im allgemeinen fehlte es an Klarheit der Zwecke und Gemeinsamkeit des Handelns, und als das Toben der Bauern die gewaltsame Niederschlagung herausforderte, verschwand bald alle Hoffnung auf eine Besserung.

Die Folge war schließlich eine noch größere Unterdrückung des niederen Bauernstandes, eine noch weiter gehende Spaltung der Nation, eine Lähmung des nationalen und politischen Lebens, wozu noch kam, daß auch die Reformation vielfach in üble Nachrede kam und Zurückdrängung erlitt. So war das Ende Besiegung der Gewalt durch Gewalt, ohne innere Heilung der Schäden.<<

Der deutsche Historiker Hubertus Prinz zu Löwenstein (1906-84) berichtete später über die Niederschlagung der Bauernaufstände (x063/240-241): >>Trotz ihrer großen Anfangserfolge wurden die Bauernhaufen, denen die Einheit der Führung und das Kriegsgerät mangelten, in der Pfalz, am Oberrhein, im Elsaß und in Tirol schließlich überall geschlagen. Im Juni des Jahres 1525 war der Krieg zu Ende.

Bald nach dem ersten Blutvergießen hatte Luther seinen Aufruf an die Fürsten gerichtet, den "räuberischen und mörderischen Rotten der Bauern" keine Gnade zu zeigen. Einer solchen Aufforderung hätte es gar nicht bedurft. Gnade und Vergebung nach dem Sieg stand nicht auf dem Programm der Fürsten. Massenhinrichtungen, oft unter grauenhaften Foltern, brachten die Zahl der Toten auf wenigstens 130.000. Wenn man die bei kleineren Aufständen Getöteten und Hingerichteten hinzuzählt, dürften sie sich auf 200.000 erhöhen. Das sind bei der spärlichen Einwohnerzahl jener Zeit Ziffern von erheblichem Ausmaß.

Nach 1525 war die soziale und politische Lage schlimmer als zuvor.<<

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schrieb später über die gewaltsame Erhebung der deutschen Bauern im 16. Jahrhundert (x331/385-398): >>... Die Kirche stand seit den frühen christlichen Sozialaufständen in der ausgehenden Antike stets auf Seite der Unterdrücker gegen die große Mehrheit der Menschen, die Bauern. Sie haben im christlichen Abendland, das sie erst zu Hörigen, dann zu Leibeigenen macht, eine Rechtsnatur fast wie Vieh, sie können vererbt, verschenkt, verkauft, getauscht, können jäm-

merlich geschunden, aufs äußerste geschöpft werden, sie müssen lebenslang um Gottes Willen gehorchen.

Um 1300 schmeckt dem Hochmeister des Deutschritterordens Siegfried von Feuchtwangen, wie er sagt, kein Bissen, habe er zuvor nicht ein paar Bauern hängen lassen.

Durch das ganze Mittelalter kommt es so zunehmend zu den mannigfachsten Formen des Protests, des Widerstandes der Unterjochten gegen ihre weltlichen und geistlichen Grundherren, zu passiver Resistenz, zu Verweigerung von Diensten und Abgaben, zu Abwanderung, Flucht, zu Unruhen, Erhebungen, kommt es, je weiter das Mittelalter vorrückt, in Norwegen, Dänemark, England, der Normandie, in Flandern, Ungarn, der Schweiz zu Aufständen, zu Bauernrebellionen.

Allein auf deutscher Seite - wo seinerzeit, teils persönlich frei, teils unfrei bis hin zur Leibeigenschaft, rund drei Viertel von 12 oder 13 Millionen Menschen auf dem Land lebten - zählte man im 15. Jahrhundert vierzig Erhebungen mit stetig sich verdichtender Tendenz und einer nicht selten schichten- wie ständeübergreifenden Kooperation.

Und aus diesen Voraufständen entwickelte sich dann eine soziale Massenbewegung, die aber, letztlich ihr Verderben, nicht in sich zusammenhängend, nicht geschlossen, die regional zersplittert war; wobei nicht die unterste, die am meisten verelendete Klasse der Bauern den Ton angab, sondern der Stand mittlerer und großer Bauern, der gegenüber einer verstärkten herrschaftlichen Abhängigkeit sein Selbstverwaltungsrecht erstrebte.

Wenn auch ein ganzes Knäuel von Konflikten verschiedenster Art zum deutschen Bauernkrieg (1524-1526) führte, ist doch bemerkenswert, daß, zumindest gebietsweise, der besondere Haß der Bedrängten, der oft um ihre nackte Existenz Ringenden, dem Klerus gilt, dem größten Grundeigentümer. War ja "die Abneigung des Volkes gegen die Geistlichen" geradezu eine "Ursache des Bauernkrieges" (Gerdes), und dieser auch eine "religiöse Volkserhebung", eine "Glaubensrevolte" (Oberman).

Desiderius Erasmus von Rotterdam, bis zum Auftreten Luthers vielleicht der führende Gelehrte seiner Zeit, nennt denn auch den Bauernkrieg schlicht "Pfaffenkrieg" und "Klosterkrieg".

1460 empören sich die Kemptener Bauern gegen ihren Abt. 1476 demonstrieren 16.000 Bauern bei Nacht mit Fackeln vor der Festung Marienberg ihres Würzburger Oberhirten, der mit Kanonen auf sie feuern läßt. "Und wurden der Völker etlich viel erschlagen und erstochen", heißt es in der Würzburger Ratschronik ...

1483 bekämpft die Bundschuhbewegung in Schlettstadt besonders die geistlichen Gerichte, 1490 die Augsburger Bauernschaft ihren Bischof Friedrich von Hohenzollern. 1493 heißt die Parole des Elsässer Bundschuhs, bei dem, wie auch sonst nicht selten, bäuerliche und bürgerliche Widerständler sich zusammenfanden, vor allem Abschaffung des Straßburger Bischofsgerichts und des kaiserlichen Hofgerichts zu Rottweil verlangend: "Loset, was ist das für ein Wesen? Wir mögen nicht vor Pfaffen und Adel genesen."

Stark ausgeprägt war der Pfaffenhaß auch 1502 beim Bruchsaler Bundschuh unter dem rastlos agierenden Joss Fritz, einem Leibeigenen des Speyrer Bischofs, eines notorischen Leuteschinders, ja der dortige Bundschuh war geradezu aus diesem Haß hervorgegangen. Etwa 100 Rebellen wurden verhaftet, zehn geköpft und gevierteilt. - Der Bundschuh, die übliche Fußbekleidung der Bauern, wurde das Symbol ihrer Freiheitsbewegung.

Auch als der Bundschuh 1513 auf den Breisgau übergreift, im nächsten Jahr unter Peter Gais der "Arme Konrad" Teile Württembergs erschüttert, äußern sich starke antiklerikale Tendenzen, wollen die Bauern - dreizehn werden hingerichtet - sich nicht mehr vor geistliche Richter gestellt, vielmehr das Kirchen-, das Klostersgut gerecht verteilt sehen, wollen sie die "göttliche Gerechtigkeit" übrigens nicht nur für die Bauern, sondern, wie dann in den zwölf Artikeln stand, "für sich und die anderen Christen".

Die Memminger "Zwölf Artikel der Bauernschaft in Schwaben" von Ende Februar 1525, die

noch ins Elsaß und nach Thüringen wirkende, in mindestens 25 Drucken mit ca. 25.000 Exemplaren verbreitete wichtigste Programmschrift der Aufständischen, die ausdrücklich ihre Bereitschaft gegenüber der Obrigkeit "in allen gebührenden und christlichen Sachen" betonte, richtet sich gleichwohl weit mehr gegen Bischöfe und Prälaten als gegen die weltlichen Grundherren, war doch auch sie "vor allem eine religiöse Revolte gegen das kirchliche Establishment" (Oberman).

Bezeichnenderweise dehnen zu Beginn der Neuzeit, als man die Leibeigenschaft da und dort gemildert, ganz aufgehoben, anderwärts aber verschärft oder erst eingeführt hat, auch Klöster die (bei Rechtshändeln entmündigende) das Territorialregiment begünstigende Leibherrschaft, wie sie auch hieß, aus, so St. Georgen, Weingarten, Einsiedeln, Salem, Sankt Peter im Schwarzwald oder Kempten im Allgäu, die größte Grundherr in des Gebietes. Gerade diese Abtei ... suchte mit einem von ihr gefälschten Stiftungsbrief Karls I. ihre Bauern in die Leibeigenschaft zu drücken.

Sie schikanierte sie durch das ganze 15. Jahrhundert, ging mit geistlichen Strafen gegen sie vor, soll auch willkürlich gefoltert haben, und um 1500 machte der Fürstabt auf die perfideste Art 1.200 Zinser leibeigen. (1526 enthält das sogenannte Blutbuch der Abtei 173 Namen von aufrührerischen Bauern und Rädelsführern).

Bei aller Wut auf den Klerus waren die mittelalterlichen Bauern durchaus fromm, christgläubig, Wallfahrer, Heiligenverehrer, wurden jetzt auch eine religiöse, eine religiös-soziale Bewegung, und wahrscheinlich wollten Sie schon mit dem "Pfeifer von Niklashausen", dem 1476 in Würzburg als "Ketzer" verbrannten Hans Behem, sicher aber im Bundschuh von 1502 des Joss Fritz "nichts denn die Gerechtigkeit Gottes".

Die Allgäuer Artikel, beginnend "In Christo Jesu liebevorte Brüder", wissen sich verbunden "bei dem heiligen Evangelium und bei dem Gottesworte und bei dem heiligen Recht" und wollen einander beistehen bis zum Tod, "denn wir sind Brüder in Christo Jesu, unserem Erlöser".

Und der letzte Artikel des Memminger Manifests lautet, bezeichnenderweise in unverkennbarer Anlehnung an Luthers Verweigerung des Widerrufs auf dem Wormser Reichstag 1521: "Wenn einer oder mehr Artikel allhier aufgestellt sein sollten, die dem Worte Gottes nicht gemäß: ... dieselbigen Artikel wolle man uns auf Grund des Wortes Gottes als ungebührlich erweisen, so wollten wir davon abstehe, wenn man uns den Nachweis mit Begründung aus der Schrift führt."

Die Bauern vereinigten sich als "christliche Versammlung", stritten als "evangelische Brüderschaft", als "christlich evangelisches Heer", auf ihren Fahnen sah man Bilder des Gekreuzigten und den Namen Jesu. Ein Fähnlein des Bundschuh zeigte nicht nur einen Crucifixus, sondern auch die Madonna, den Täufer, den Kaiser, den Papst, dazu einen vor dem Kreuz knien Bauern ... Es gab Bauernlager, in denen Huren keinen Zutritt hatten, doch alle Tage Predigtgottesdienst befohlen war. Ja, der württembergische Bauernführer Matern Feuerbacher, freilich ein Außenseiter, der selbst Adligen und Geistlichen Schutzbriefe ausstellte, verlangte das Predigen gleich zweimal täglich.

Gewiß trumpften auch radikale Kräfte auf, Männer, die alle Pfründen reduziert, das Kirchengut abgeschafft, nur noch Kaiser und, ausgerechnet, den Papst als Herren anerkannt sehen wollten oder die, wie die Odenwälder Bauern, der Stadt Tauberbischofsheim lakonisch erklärten: "wir wollen Herrn sein"; kein vereinzelt Geschehen.

Der Rebell Joss Fritz, charakterlich einwandfrei, wollte sämtliche Abgaben und Zinsen einstellen, die geistlichen Güter aufteilen, überhaupt jede Herrschaft beseitigen. So heißt es in den Satzungen dieses Bundschuhs: "Wir wollen alle Joche und Leibeigenshaften zerbrechen und mit Waffen uns freien, weil wir wie die Schweizer frei sein wollen. Niemals mehr wollen wir Obrigkeit über uns dulden und niemand Zins, Zehnt, Steuer, Zoll und noch andere Beden

(Abgaben) bezahlen, sondern uns aller dieser Beschwerden auf ewig entledigen.

Wir wollen die Fürsten und Edelleute mit Gewalt brechen und vertreiben oder totschiessen samt allen Pfaffen und Mönchen; ihre Güter wollen wir teilen." Als nicht weniger radikal erwies sich die Tiroler Landesordnung des einstigen bischöflichen Sekretärs Michael Gaismair, die den Landesfürsten gar nicht mehr erwähnte ... Gaismair starb 1532 in Padua durch gedungene Mörder mit Einverständnis der Innsbrucker Regierung.

Doch überraschenderweise war die Mehrzahl der Bauern und Bauernhaufen ursprünglich friedlich gestimmt, versöhnungsbereit. ... 1525 sprechen kaum die Waffen ... Die aus lokal oft verschiedenen Anlässen entspringenden Unruhen hatten meist einen gewaltlosen, noch keinen kriegerischen Charakter, dienten der Demonstration der Not, bezweckten die Aufhebung erdrückender Lasten, erstrebten jedoch in der Regel keine Empörung, keinen Umsturz mit Waffengewalt.

Das bringen diverse Bauerngruppen auch zum Ausdruck, der Baltringer Haufen (der dann aber, erbittert über die hinhaltenden, die Bauern nur prellenden Scheinverhandlungen des Schwäbischen Bundes, mit der Niederbrennung des Herrnsitzes Schemmerberg den eigentlichen Bauernkrieg eröffnete), die Kemptener Bauern, der Schwarzwälder Artikelbrief, die Allgäuer Artikel. Man suchte den Konflikt noch auf dem Verhandlungs-, dem Rechtsweg zu bewältigen, schloß viele Verträge, u.a. mit dem Erzstift Mainz, Abkommen, die nicht immer ernst gemeint waren, zumal der Adel auch auf Zeitgewinnung spekulierte und andererseits die Bauern nicht auf jedes Angebot eingingen.

Doch brachten sie ihre rechtlichen, sozialen, kirchlichen Wünsche "auf einen im ganzen maßvollen und diskutablen Nenner. Es ging ihnen wesentlich darum, in rechtlich gesicherter politischer Freiheit unter landesherrlicher Obergewalt zu leben" (Handbuch der Europäischen Geschichte).

Zunächst sah es im übrigen auch nicht so übel für sie aus. Sie waren zwar deutlich weniger gut geführt, nicht kriegserfahren, strategisch schwach, die einzelnen Haufen aber militärisch oft ordentlich organisiert, zumindest teilweise zufriedenstellend gerüstet, und zweifellos in der Überzahl. Auch standen ländliche Arbeiter, Bergknappen, Handwerker, Teile der städtischen Unterschichten zu ihnen. Erwiesen sich ja sogar mehrere Fürsten als einsichtig, verhandlungsbereit und zögerten lange, ihre Vereinbarungen zu brechen.

Auch Luther, der das Elend vieler Bauern, ihre Überlastung, den Steuerdruck, die Beamtenwillkür, nicht nur kannte, sondern das Berechtigte ihres Protests auch anzuerkennen schien, greift zunächst in seiner Schrift "Ermahnung zum Frieden auf die Zwölf Artikel der Bauernschaft in Schwaben" alle Ausbeuter, die so "schätzen und schinden" ... massiv an. ...

Zwar meinen sie, schreibt Luther, noch fest im Sattel zu sitzen, doch könne und wolle er ihre Wütereie nicht dulden, müssen sie anders werden, müssen sie dem Wort Gottes entweder freundlich oder gewaltsam weichen, entweder durch diese oder andere Bauern. ...

Erst recht verwirft er den Kampf der Geknechteten wider die Leibeigenschaft, die aber gerade an der Spitze aller bäuerlichen Gravamina stand - betrafen doch von 54 ausgewerteten Beschwerdeschriften mit zusammen 550 Einzelpunkten 90 Prozent die Leibeigenschaft (83 Prozent die Grundherrschaft, 67 Prozent die Gerichtsherrschaft), wobei die Bauern eben meinten, Christus habe alle Menschen befreit. Das freilich will der Reformator schon gar nicht hören

...

Und auch eine schlechte Obrigkeit, lehrt Luther, sei kein Freibrief für "rotterey noch auffruhr". ... Ja, er schimpft die Bauern dreist viel größere Räuber als ihre Gebieter. ...

Bekam Luther Angst? Drohte sein evangelisch-reformatorischer Protest in andere, rein weltliche, rein machtpolitische Bahnen zu entgleiten? Drohte die religiöse in eine soziale Empörung, die Reformation in Revolution umzuschlagen? Und war er, Luther, vielleicht selbst in den Aufbruch verstrickt? Ursächlich verstrickt? Zugespitzt formuliert Winfried Schulze in sei-

ner Deutschen Geschichte im 16. Jahrhundert, "daß ohne die reformatorische Verkündigung des Evangeliums kein Bauernkrieg möglich gewesen wäre".

Das mag sein oder nicht - die Reformation, seit langem von England bis Böhmen, von John Wyclif und Jan Hus vorbereitet, die Reformation, eine Sache des Glaubens, der religiösen Bedürfnisse, der antirömischen Opposition, der Verwerfung scholastischer Theologie und päpstlicher Kirchentyrannie, ein von vielen Gelehrten, von Humanisten, von Melanchthon, von Hutten gefördertes epochales europäisches Ereignis, die Reformation war mit der Bauernbewegung und deren Berufung auf Bibel und "Göttliches Recht" unverkennbar verbunden. Luthers fundamentaler Angriff auf das Papsttum, die mitreißende Wucht seiner Kritik mußte auch eine Attacke auf andere Autoritäten nahelegen, auslösen.

Sein ungestümer, berserkerhafter Elan hatte Signalwirkung, hatte gewaltige Erwartungen geweckt, nicht nur der Beseitigung von Seelenqualen, sondern auch materieller Bürden, eine Veränderung der Gesellschaft überhaupt. Der Wittenberger hatte "die ganze Summa eines christlichen Lebens" in dem Begriff Freiheit zusammengefaßt, und dieser Begriff erschien in den Flugschriften der Bauernkriegszeit wieder - nur hatte ihn Luther "geistlich" und die Bauern auch "fleischlich" verstanden wissen wollen.

Schon als der überall den Klerushaß schürende, den Waffengebrauch fordernde Ulrich von Hutten und Franz von Sickingen 1522 den "Pfaffenkrieg" gegen den Trierer Erzbischof Richard von Greiffenklau führten, verloren und beide bald darauf starben, hatte Luther die Gewaltanwendung verworfen. Sah er doch "Aufruhr" darin und keine "ordentliche Gewalt". Aufruhr aber, schrieb er in seinem 1522 gedruckten Text "Eine treue Vermahnung zu allen Christen, sich zu hüten vor Aufruhr und Empörung", Aufruhr sei ohne Vernunft und treffe mehr Unschuldige als Schuldige. ...

Schlägt somit der "kleine Mann" drauf, ist's stets Unrecht, wie recht er hat. Schlägt der "große", die Obrigkeit zu, ist's stets Recht, wie unrecht auch immer: die christliche "Gesellschaftslehre" von Paulus bis Luther, bis heute. Die "Großen", mögen sie Konstantin, Chlodwig, Karl, Hitler, Stalin oder sonstwie heißen, dürfen morden und morden lassen, dürfen monströse Blutbäder anrichten, Weltkriege führen, ganze Völker vernichten, sie wurden und werden dabei, gemäß Paulus, Luther und ihresgleichen, von allen christlichen Kirchen unterstützt.

Und vielleicht stimmt es nachdenklich, daß einer der ersten bekannten Militärs der Bundeswehr, der General Ulrich de Maizière gestand, "daß es lutherische Schriften waren, die mich 1951, nur knapp sechs Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, haben wagen lassen, dem Ruf der Bundesrepublik zur Mitarbeit in den Streitkräften zu folgen".

Anfang Mai 1525 schleudert Luther seine blutrünstige Schrift "Wider die räuberischen und mörderischen Rotten der Bauern" heraus, worin er diese, die, unter Berufung auf die Genesis, frei und gleich sein möchten, brüsk abfertigt und ihren Schlächtern preisgibt. ...

Also setzt Luther dem Fürsten, seinem Schutzherrn, Verteidiger, mit dem seine Sache, die Reformation, steht und fällt, in den Kopf, was in seinem eigenen Kopf steckt, seine "rechte Sache". ... Und prägt den denkwürdigen Satz, der sich wohl wieder seltsam im Mund seines Herrn Jesus Christus ausnähme: "Solch wunderliche Zeiten sind jetzt, daß ein Fürst den Himmel mit Blutvergießen verdienen kann, besser als andere mit Beten."

So kann Luther zum Schluß eines seiner widerlichsten Erzeugnisse - unter vielen widerlichen - noch einmal jeden (!) aufhetzen, die elenden Bauern zu massakrieren: "Darum, liebe Herren, erlöset hier, rettet hier, helft hier. Erbarmt euch der armen Leute: steche, schlage, würge hier, wer da kann. Bleibst du drüber tot, wohl dir, seligeren Tod kannst du nimmermehr finden. Denn du stirbst im Gehorsam göttlichen Worts und Befehls ..."

Goethe sprach einmal von jenen Christen, die im Schafspelz daherkommen, inwendig aber reißende Wölfe sind. Luther kommt schon als reißender Wolf! Die Heuchelei entfällt trotzdem nicht: sie steckt in Details, in tausend Details.

Natürlich bekennt sich ein Mann wie er auch dann noch zu seiner Schrift, wenn man, wie er hört "mit den armen Leuten so greulich verfährt". Er findet es richtig, notwendig, "und Gott wills auch haben ... wo nicht, so täte der Satan viel Ärgeres, ein Unglück ist besser als das andere". Immer wieder äußert er sich so in Briefen des Jahres 1525, ironisch, zynisch, selbstherrlich.

Ja, mit den Bauern "gilts hier nicht viel Erbarmens; lasse nur die Geschütze unter sie sausen, sie machens sonst tausendmal ärger". Und auch jetzt wieder: "hohe Zeit ist es, daß sie erwürgt werden wie die tollen Hunde!" "Ich bin der Meinung: es ist besser, daß alle Bauern erschlagen werden als die Fürsten und Obrigkeiten, und zwar deshalb, weil die Bauern ohne Gewalt von Gott das Schwert nehmen." Und all die Klüglinge, die ihn nicht verstehen wollen, die mögen unverständlich bleiben, "und wers nicht wissen will, der mag unwissend bleiben. Es ist genug, daß mein Gewissen Christus gefällt".

Und wie er weiß, daß sein Gewissen Christus gefällt, so weiß er in seinem "Sendbrief von dem harten Büchlein wider die Bauern", daß auch seine Schrift "Gott gefeilt". Ein Aufrührer aber ist für den Reformator keiner vernünftigen Antwort wert. ...

Die chronikalischen Berichte über den Bauernkrieg stammen (fast) ausnahmslos von der Seite der Herren und sind entsprechend gefärbt. Gewiß brannten die Bauern von den Alpen über Franken, wo sie, von den Bischöfen besonders schikaniert, am wildesten kämpften und hausten, bis nach Thüringen und zum Harz viele Hunderte von Burgen, Schlössern, Klöstern nieder oder vernichteten sie sonstwie, allein im Bistum Bamberg nahezu 150, plünderten sie natürlich auch, das Kloster des Abts Hieronymus Herzog von Elchingen gleich dreimal, verwüsteten die Häuser von Klerikern, beraubten auch Wallfahrtsorte, wie das fränkische Vierzehnheiligen.

Sie zerstörten Kunstwerke in den Kirchen, zerfetzten Urkunden, zerrissen Bücher, die sie ohnedies nicht lesen konnten, sie brüllten in die zerschlagenen Orgelpfeifen, betranken sich sinnlos am Wein in den Klosterkellern, aber sie begingen kaum eigentliche Bluttaten, töteten nur Leute, die sich gegen sie während des Kampfes besonders grausam benommen oder sie verraten hatten.

In den wenigen größeren Schlachten im Mai und Juni 1525 unterlagen sie hoffnungslos, gelegentlich fast ohne Gegenwehr, ihr Ruin war total, kaum einer ihrer Führer entkam.

Noch am 3. Mai hatte Luther dem Herzog Johann auf die Frage, ob er in die Zwölf Artikel einwilligen solle, dringend abgeraten. "Ich aber widerriet's ganz und gar, er sollte auch nicht in einen willigen." Ein, zwei Tage darauf drängt Luther den Mansfeldischen Rat Rühel, den Grafen keinesfalls von seinem Vorgehen gegen die Bauern, nichts anderes als "Räuber und Mörder", abzuhalten, sei es doch ein gutes, von Gott verordnetes Recht, das Schwert gegen die "Bösen" zu brauchen, "solange eine Ader sich reget im Leibe".

Am 9. Mai verlautet sein haßerfüllter Schrei wider die räuberischen und mörderischen Rotten der Bauern, worin er fallende Fürstensöldner als echte Märtyrer erklärt, die Bauern aber zu massakrieren heißt, "... gleich als wenn man einen tollen Hund totschiessen muß, schlägst du nicht, so schlägt er dich und ein ganz Land mit dir ..."

Am 14. Mai wird das Heer der thüringischen Bauern unter Thomas Müntzer bei Frankenhäusen durch Truppen der Fürsten von Hessen, Sachsen und Braunschweig mit wenigen Geschützsalven völlig vernichtet. "Komm Heiliger Geist, Herre Gott", sangen die Bauern, 5.000 von ihnen starben elend, angeblich nur sechs Gegner, und Luther diffamiert noch den toten Müntzer, für Heinrich Heine einer der "heldenmütigsten und unglücklichsten Söhne des deutschen Vaterlandes", als "den Teufel leibhaftig" und wünscht einmal mehr, "wie hohe Zeit ist's, daß sie erwürgt werden wie die tollen Hunde".

Am 19. Mai werden die Bauern bei Zabern unter Herzog Anton von Lothringen durch größtenteils spanische Söldner niedergemetzelt - trotz zugesagter Schonung, 18.000 Menschen, die

sich freiwillig entwaffnet haben sollen, darunter Frauen und Kinder.

Am 2. Juni attackiert bei Königshofen in Franken Kavallerie des Truchseß von Waldburg einen größeren Aufrührerhaufen, 4.000 Bauernleichen liegen am Abend auf dem Schlachtfeld. Nur wenige Tage später verlieren bei Sulzdorf (südlich Würzburg) 5.000 Bauern das Leben.

Die Zahl der insgesamt im Krieg Getöteten schätzt man zwischen 70.000 und weit über 100.000. Und nach Beendigung der Kämpfe zogen die Herren oder ihre Büttel durchs Land, brandschatzten, verhängten hohe Strafgelder und ließen die Köpfe rollen.

In Eisenach wurden schon im Frühsommer 24 Rädelsführer hingerichtet, etwas später, am 22. Juni, auf dem Markt in Jena 20 Todesurteile vollstreckt. Landgraf Philipp von Hessen meldet die Hinrichtung "100 böser Männer".

Der Bamberger Bischof Weigand von Redwitz hatte 13 Rebellen auf dem Markt enthaupten, den Vorort Hallstadt als Sitz der Empörung niederbrennen lassen und zog dann in seinem Bistum umher, Geld- und weitere Todesstrafen diktierend.

Nicht anders der Würzburger Oberhirte, der monatelang seine Diözese durchreiste, Gelder und Köpfe nehmend. Und 220.000 Gulden Entschädigung, zahlbar in zwei Jahren. Denn selbstverständlich hat man alle "Opfer" des Konflikts jetzt reichlich getröstet; so mancher bekam für "alte zerrissene Rattennester" bald "hübsche neue Schlösser und Paläste". In Würzburg aber werden "auf ayn tag 66 man mit dem Schwert gericht".

Markgraf Kasimix von Ansbach ließ in Rothenburg ob der Tauber dem protestantischen Prediger Dr. Johann Teuschlein, dem blinden Mönch Hans Schmid und 15 Bauernführern auf dem Marktplatz den Kopf abschlagen, in Kitzingen 60 Bürgern die Augen ausstechen, "sind umgangen wie die unvernünftigen Tier, sind viel von ihnen gestorben". In Langensalza fallen 41 Köpfe. Nach der Niederlage von Pfedersheim bei Worms läßt der Pfalzgraf an 80 Aufständischen das Todesurteil vollstrecken.

Bei Überlingen werden 40, bei Schlettstadt 300 geköpft. Nach der Schlacht bei Böblingen zog der Profoß (Strafverfolger) Berthold Aichelin, der Lieblingshenker des Truchseß, mit seinen Spießgesellen durchs Land und soll dabei "an die 1.000 Empörer enthauptet oder gehängt haben". In Stuttgart und Cannstatt wurden auch mehrere Pfarrer an den Galgen gebracht, andere enthauptet sowie einigen Frauen die Zunge ausgeschnitten. Allein im Gebiet des Schwäbischen Bundes hat man Ende 1526 die Menge der Hingerichteten auf 10.000 veranschlagt.

Das Scheitern des Bauernkrieges war eines der folgenreichsten Verhängnisse der deutschen Geschichte, keineswegs nur für die Bauern, die daraufhin jahrhundertlang weiter unterdrückt, geringgeschätzt, verachtet worden sind, sondern für die Deutschen, Deutschland überhaupt. Karl Marx hat deshalb den Bauernkrieg die "radikalste Tatsache der deutschen Geschichte", Friedrich Engels den "großartigsten Revolutionsversuch des deutschen Volkes" genannt.

Das treffendste Wort hinsichtlich des Konflikts und Martin Luther im besonderen aber stammt wohl von diesem selbst, das Wort nämlich, mit dem er 1533 "Prediger die größten Totschläger" nennt und hinzusetzt: "Ich habe im Aufruhr alle Bauern erschlagen. Denn ich hab sie heißen totschiagen. All ihr Blut ist auf meinem Hals." Daß er die Schuld dann nach alter Pfaffenart noch seinem "Herrgott" zuweist, der ihm "solches zu reden befohlen", können wir, mag Luther es geglaubt haben oder nicht, auf sich beruhen lassen. ...<<